

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte Sie hier und heute im Namen der Johannes - Gutenberg – Universität, aber auch im Namen von Frau Hammerschmidt-Hummel, deren neues Buch heute vorgestellt wird, ganz herzlich begrüßen. Die Wetterlage ist derzeit eher britisch, für morgen ist Nebel angesagt, lehnen wir uns also ein wenig zurück und lassen uns von einer nahezu kriminalistischen Untersuchung im besten englischen Sinne nach Warwickshire entführen.

Lassen Sie mich aber zuerst einige anwesende Ehrengäste begrüßen, die sich um das Buch unserer Autorin mit Ihrem großen fachlichen Wissen äußerst verdient gemacht haben. Herzlich Willkommen Herr Prof. Otten, als Anglist und Shakespeare Forscher an der Universität Heidelberg sind Sie natürlich für den heutigen Abend prädestiniert.

Bei einem Chefarzt des Theresienkrankenhauses in Mannheim, bei Herrn Prof. Volker Menges muss man vielleicht einen Augenblick nachdenken. Wenn man allerdings weiß, dass er Radiologe ist, der sich neben seinen ärztlichen Verpflichtungen auch im Röntgen Alter Meister einen Namen gemacht hat, dann weiß man, warum er heute Abend hier ist. Herzlich Willkommen.

Frau Dr. Eva Brachert ist Restauratorin am Landesmuseum Mainz und kennt sich mit alten Meistern sehr gut aus. Ich verhehle nicht, dass ich ein wenig stolz darauf bin, Frau Hammerschmidt-Hummel den Tipp gegeben zu haben. Dies lag für mich auf der Hand, da ich den Bacheleorstudiengang „Archäologische Restaurierung“ in Mainz mit auf die Schiene gebracht habe und dadurch die Szene ein wenig kenne. Seien auch Sie liebe Frau Brachert herzlich begrüßt.

Nun können Sie sich vielleicht fragen, warum hier ein Archäologe steht, der die Begrüßung übernimmt, was hat der mit Shakespeare zu tun? Das ist ganz einfach, der Archäologe war bis vor kurzem Vizepräsident dieser Universität und hat sich nach 8 Jahren wieder, und zwar mit Freude, in sein Fach zurückgezogen und kämpft dort nicht mehr mit Verwaltungsvorschriften sondern mit walisischen Stämmen und der Eroberung Britanniens durch die Römer.

Da ich aber als Vizepräsident vor rund zwei Jahren die Shakespeare-Illustrationen von unserer Autorin hier in diesem Hörsaal mit vorgestellt habe und meine Nachfolgerin Frau Prof. Dreyer heute aus dienstlichen Gründen verhindert ist, bin ich der Bitte von Frau Hammerschmidt gerne gefolgt, hier neben der nachfolgenden Moderation auch die Begrüßung zu übernehmen.

Eine ganz wesentliche Rolle bei der Einrichtung des Shakespeare Bildarchivs hat Frau Dr. Holzapfel-Pschorn von unserem Zentrum für Datenverarbeitung gespielt. Wir kennen uns schon lange und Sie wird heute noch ein wenig zur Nutzung des Bildarchivs sagen, das leider, aus Urheberrechtsgründen, nicht von jedem Schreibtisch dieser Welt eingesehen werden kann. Seien auch Sie herzlich begrüßt. Nicht minder wesentlich war die Universitätsbibliothek an der Einrichtung des Shakespeare-Archivs beteiligt, ich begrüße heute Abend sehr gerne Frau Dr. Marianne Bartsch, und bedanke mich sehr für die geleistete Arbeit.

Last but not least begrüße ich den Dekan des Fachbereichs 5, Herrn Prof. Ulrich Breuer ebenfalls ganz herzlich, genau wie Sie alle, die Sie heute zur Buchvorstellung gekommen sind.

Unterm Strich betrachtet erfüllt die neue Publikation von Frau Hammerschmidt-Hummel einen Tatbestand, nach dem heute, ich formuliere etwas flapsig, die ganze Wissenschaftswelt schreit, nämlich den

Tatbestand der Interdisziplinarität, und dies in einem sehr hohen Maße, wie ich meine. Mit welchen Tricks Frau Hammerschmidt-Hummel der Echtheit des berühmten Flower-Portraits auf die Schliche gekommen ist, das finde ich schon äußerst beachtlich. Das erinnert mich an einen Spruch meines Doktorvaters Aladar Radnoti, der Ungar war, und der uns mit diesem Spruch als junge Studenten manchmal in die Verzweiflung getrieben hat. Wenn wir fragten, was denn für ein Referatsthema von besonderer Bedeutung sei, antwortete er nahezu stereotyp: „Missen Sie doch Annalise machen bis zu den Letzten.“

Erst im Laufe der Zeit wusste man so richtig, was damit gemeint war. Methodisch sauber arbeiten und jede Kleinigkeit, mag sie noch so klein sein, zu beachten, denn jede Kleinigkeit, wie hier die Farbe chromgelb, kann von großer Bedeutung sein. So besehen unterscheidet sich die Methode der Archäologie nicht viel von der anderer Fachdisziplinen, und ich muss sagen dass unsere Autorin sehr viel „*Analise*“ betrieben hat, um zu einem Ergebnis, zu einem einleuchtenden Ergebnis zu kommen

Wenn mir das alles einleuchtet, heißt das immer noch nicht, dass damit die letzte Wahrheit gefunden worden ist. Denn, auch darüber muss man sich im Klaren sein, verwalten die historisch arbeitenden Disziplinen immer nur Wahrscheinlichkeiten und keine absoluten Sicherheiten. Ein noch so tolles Gedankengebäude kann durch einen Neufund ins Wanken geraten oder gar zum Einsturz gebracht werden. Sollte dem so sein, dann ist das aber kein mutwilliger Fehler, sondern das ist ganz einfach Wissenschaft im besten Sinne.

Egal, wie es auf Dauer sein wird, Frau Hammerschmidt-Hummel hat mit Ihrem neuen Buch zum **Flower**-Porträt Shakespeares auf alle Fälle einen Meilenstein geschaffen, und dazu gratuliere ich ihr herzlich. Ob der Meilenstein bis zu seiner Verwitterung stehenbleiben

wird, oder vielleicht einmal umfallen wird, weil ein neues Porträt gefunden worden ist, das wird sich zeigen, derzeit steht der Stein aufrecht, und ich denke, das wird er noch eine ganze Weile tun.

Jürgen Oldenstein